

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 16

Artikel: Licht im Dunkel
Autor: Bergmann, Hilda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach ihrem väterlichen Haus und dem Ebnet-Hotel. Es mußte ihr gelingen, beiden treu zu bleiben.

Ruhiger und gefaßter kehrte sie ins Ebnet zurück.

Werner stand unter der Tür und hieß sie willkommen.

Da wich der erste Schatten, der über ihre Ehe gegangen.

Die kurzen Herbsttage und die langen Winterabende brachen wieder an. Die Kurgäste waren ausgezogen. Dann und wann rückte noch ein einzelner Wanderer an, oder zwei. Sie bestellten einen Schoppen. Die Schenke war leer. Vom Stab der sommerlichen Bedienung blieb nur das Anneli übrig, ein freundliches Mädchen, das überall aushalf und nun die einzige Stütze der Wirtin war; ein selbständiges Persönchen, das wußte, was zu tun war, wenn es auch für ein paar Stunden allein blieb. Es unterhielt die Gäste und vertrug manchen Spaß. Schon viele Betriebe hatte es gesehen und war auch im Ausland gewesen. Jetzt behagte es ihm, auszuruhen und nach einer strengen Sommerzeit neue Kräfte zu sammeln.

Bauern kamen aus der Umgegend und setzten sich zu einem Spiel. Der Direktor machte mit, wenn es galt, zu einer Partie den vierten Mann zu stellen. Man trank einen Schoppen dazu. So flogen die Stunden, und es wurde spät.

Gritli saß eine Weile in der Nähe. Wenn aber die Spieler zu keinem Ende kamen und immer wieder von vorne anfingen, zog es sich zurück, nicht ohne ein Gefühl des Unbehagens. Löhnte es sich, wegen dieser Hölle sich so wertvolle Nachtruhe rauben zu lassen? Und Werner? Es lag in seiner Hand, den Faden abzuschneiden. Und gerade er war es, der nicht selten die Spieler zurückhielt. Anneli mußte eine neue Flasche bringen, Mitternacht wurde überschritten.

Gritli saß oben in der Wohnung, sann und wartete. Umsonst. Je mehr der Zeiger vorrückte, um so unglücklicher wurde es. Die Gedanken ergingen sich in dornigen Gefilden. Es brauchte Mut hindurchzukommen und der Enttäuschung Herr zu werden, die oft mit Macht sein Herz bedrängte.

Es suchte Zeit, gelegentlich eine Stunde daheim im Lärchenhubel zu verbringen. Es setzte sich zur Mutter. Man sprächelte zusammen. Es tat wohl und befreite, von dem zu reden, mit dem es so schwer allein fertig wurde.

Wenn dann der Vater dazu trat, bekümmerte er sich um den Gang des Geschäftes. Er hatte guten Grund, denn beträchtliche Zinsen standen aus. Die Landwirtschaft warf wenig ab.

Um wenigsten konnte Fredi es begreifen, daß alle seine Berechnungen nicht stimmten. Er suchte nach Gründen und Erklärungen. Und da auch sein Geld auf dem Spiele stand, beschäftigte ihn das Ebnet-Hotel immer mehr.

In einer Zeit, da Gritli wochenlang gegrübelt hatte, kam Noldi ein paar Tage auf Besuch. Die Wirtin lebte auf. Sie gingen miteinander durch Feld und Wald. Der Bub wollte zeigen, was er bereits gelernt hatte. Er entwarf dem Direktor den Plan zu einem nützlichen Gemüsegarten, wobei er mit kluger Berechnung berücksichtigte, was auf dieser Höhe noch mit Nutzen gepflanzt wurde. Er erklärte sich auch bereit, die Einteilung des Geländes zu besorgen, und Gritli freute sich, eine Arbeit gefunden zu haben, bei der es viel Ungemach vergessen konnte.

Noldi ging auch durch Haus und Stall im Lärchenhubel. Er erzählte Onkel Dres, wie sie dies und jenes machten an der Schule. Er brachte gute Vorschläge und berichtete von Erfahrungen, die schöne Erfolge zeitigten. Er redete auch mit Alois, dem neuen Knecht, der erst seit ein paar Wochen hier eingetreten war. (Fortsetzung folgt.)

Licht im Dunkel.

Wolken haben vielgestaltig
heut die Bläue überflogen.
Drohend kamen und gewaltig
sie am Himmel aufgezogen,
legten auf die Erde immer
breiter ihre Schattenbänder.
Aber welcher Glanz und Schimmer
säumte oben ihre Ränder!

Während sie zur Erde nieder
Finsternis und Donner warfen,
(Stürme sangen rauhe Lieder
zu des Regens tiefen Harfen),
loderte als Trost und Zeichen
über irdischem Beginnen
aus den sonnigen Bereichen
Feuer wie von ew'gen Zinnen.